



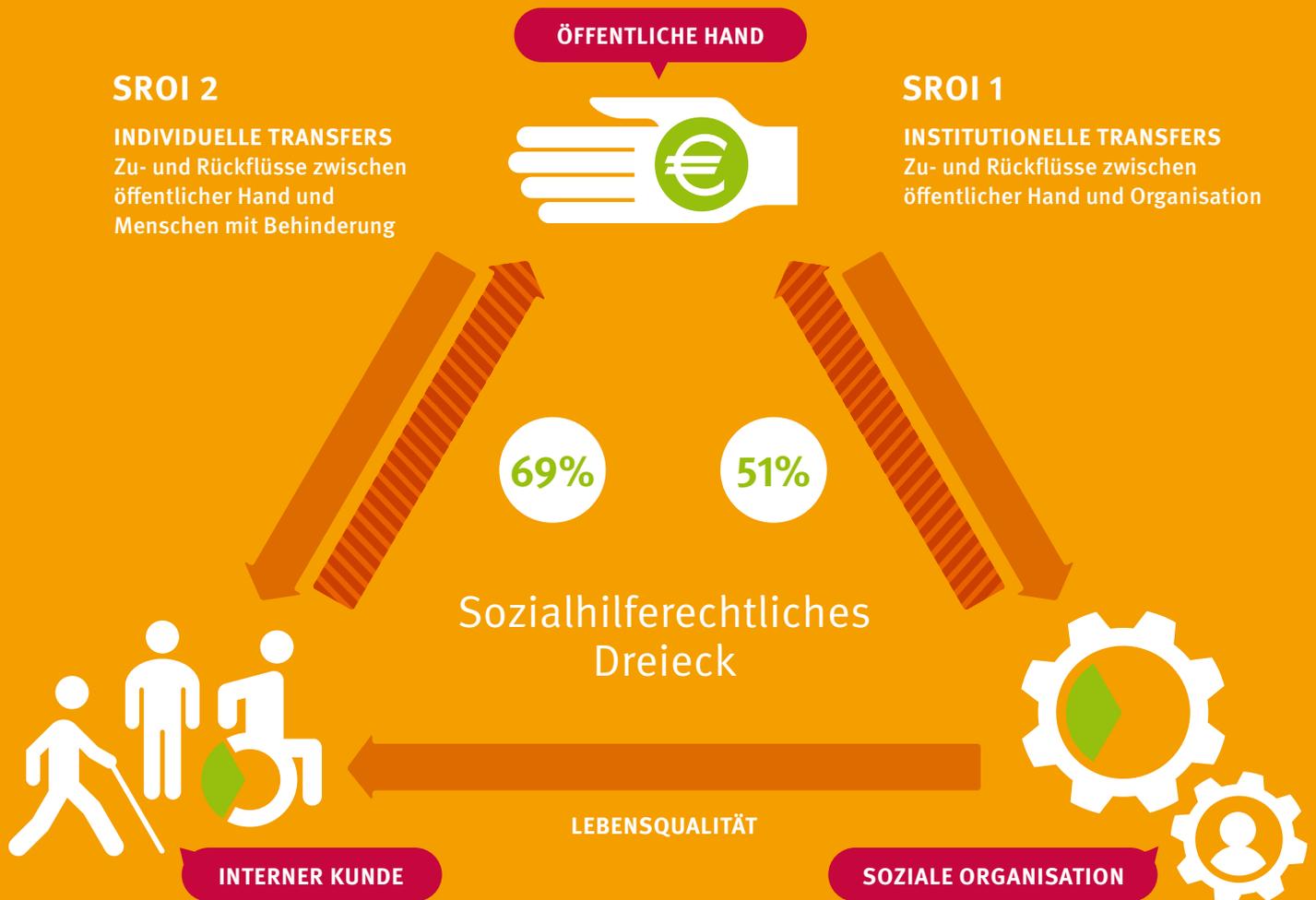
BAG WfbM

Bundesarbeitsgemeinschaft
Werkstätten für behinderte Menschen e.V.

Erste bundesweite Studie zum Social Return on Investment



„Mehr Wert als man denkt!“ Studie berechnet Sozialbilanz von Werkstätten für behinderte Menschen.



Warum diese Studie?



Dr. Jochen Walter
Stellvertretender
BAG WfbM-Vorsitzender

Die Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung steht möglicherweise vor tief greifenden Reformen. Noch in dieser Legislaturperiode soll ein richtungsweisendes Bundesteilhabegesetz verabschiedet werden, das die Leistungen für Menschen mit Behinderung wesentlich verbessern soll. Zeitgleich werden jedoch zunehmend die „immensen“ Kosten der Leistungen für Menschen mit Behinderung thematisiert. Diese einseitige Kostenbetrachtung greift zu kurz. Dies belegt die am 23. Oktober 2014 veröffentlichte bundesweite Studie zur Wertschöpfung von Werkstätten für behinderte Menschen.

Die Studie rechnet vor: Sozialausgaben sind Investitionen von Steuermitteln, die auf verschiedenen Ebenen Mehrwerte schaffen – sozial und wirtschaftlich. Der Social Return on Investment (SROI) berechnet die volkswirtschaftlichen Wirkungen gemeinnütziger Werkstätten. Denn Werkstätten verbessern die Lebensqualität von Menschen mit Behinderung und sind ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.

Die in Werkstätten investierten öffentlichen Mittel werden nicht einfach verbraucht. Die positiven Effekte sind für alle Beteiligten zu spüren. Um die Wertschöpfung öffentlich sichtbar zu machen und den Kreislauf von investierten Mitteln und erzeugten Wirkungen und Rückflüssen darzustellen, hat die Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen (BAG WfbM) Prof. Dr. Bernd Halfar von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und das Nürnberger Forschungsinstitut xit GmbH mit der bundesweiten Studie zum Social Return on Investment beauftragt.



Die Mehrwerte aus 4 Perspektiven

Social Return on Investment bedeutet, dass man Sozialausgaben der öffentlichen Hand nicht als „versenkte Mittel“ betrachtet, sondern als Investitionen. Die SROI-Studie fragt: Welchen Ertrag bekommt die Gesellschaft für ihre Investitionen in Werkstätten zurück? Was die sozialen Investitionen bewirken, stellt die Studie aus vier Perspektiven dar.



SROI 1: Die erste Perspektive bestimmt die Rückflüsse, die aus der Werkstatt über Sozialversicherungsbeiträge und Steuern an die öffentliche Hand zurückfließen. Diese werden von den erhaltenen Zuschüssen und Entgelten abgezogen.

Ein Ergebnis der Studie ist:
51 Euro von 100 Euro fließen sofort wieder an die Gesellschaft zurück.



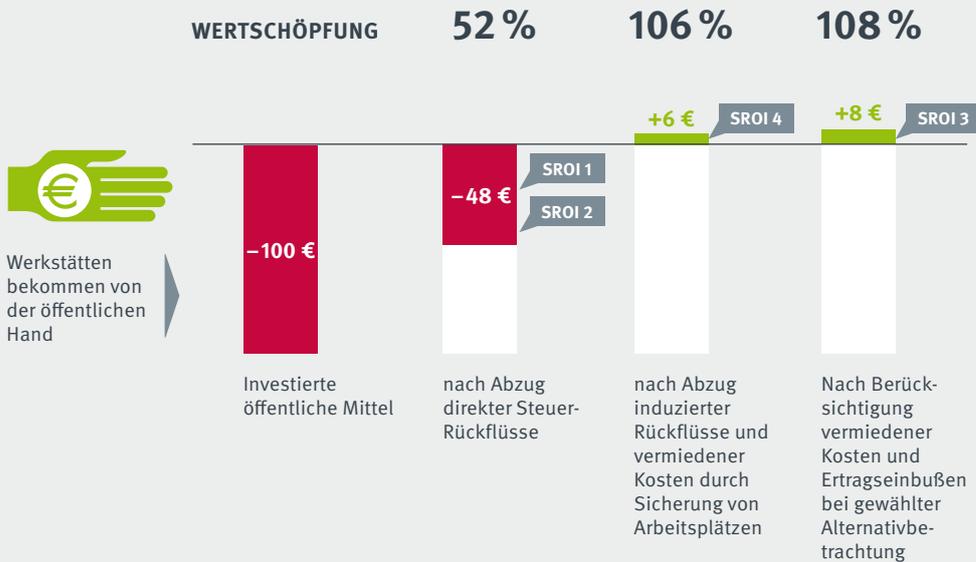
SROI 2: Die zweite Perspektive betrachtet, welchen Beitrag Werkstattbeschäftigte von ihren persönlichen Sozialleistungen über Steuern und Sozialbeiträge wieder an die öffentliche Hand zurückzahlen. Das Ergebnis: Werkstätten befähigen Menschen mit Behinderung, aktiver Teil der Gemeinschaft zu sein. Werkstattbeschäftigte erwirtschaften einen Teil ihres Lebensunterhaltes und leisten einen wertvollen volkswirtschaftlichen Beitrag.



Werkstattbeschäftigte leisten einen wertvollen Beitrag.

Foto: © Uwe Niklas, Werkstättenmesse 2013

Wertschöpfung sozialer Dienstleistungen von Werkstätten Was erhält die Gesellschaft von 100 investierten Euro zurück?



Unterm Strich ein deutliches Plus für die Gesellschaft

Werkstätten und ihre Mitarbeiter führen Steuern und Sozialbeiträge ab, Werkstätten vermeiden an anderer Stelle Kosten für die öffentliche Hand und sie erzeugen direkte und induzierte wirtschaftliche Effekte für die Regionen. Die SROI-Studie hat diese Wirkungen gemessen. In der Summe kommt sie zu dem Ergebnis: Werkstätten sind wertschöpfend. Unterm Strich erzeugen sie ein deutliches Plus für die Gesellschaft. Hochgerechnet verschaffen Werkstätten der öffentlichen Hand pro Jahr Einnahmen und Einsparungen in Höhe von etwa 6 Milliarden Euro im Vergleich zu Investitionen in Höhe von 5,6 Milliarden Euro.

100 Euro, die in Werkstattleistungen investiert werden, erzeugen also eine Wertschöpfung von 108 Euro.

Von 100 Euro Transferleistungen, die die Werkstattbeschäftigten erhalten, zahlen sie im Schnitt 69 Euro an die öffentlichen Kassen zurück.

SROI 3: Diese Perspektive berechnet, welche Kosten entstehen würden, wenn es das Werkstattangebot nicht gäbe. Zum Vergleich: Ein Werkstattplatz kostet die öffentliche Hand – Steuern und Beiträge abgezogen – im Schnitt rund 10.000 Euro pro Jahr. Würden die Beschäftigten zu Hause bleiben, entstünden Betreuungskosten von durchschnittlich rund 10.400 Euro pro Person. Ein Grund dafür ist: Einige Angehörige von Menschen mit Behinderung könnten nur eingeschränkt erwerbsfähig sein. Dadurch würden für den Staat Steuern und Beiträge aus Bruttolöhnen von rund 2 Milliarden Euro entfallen.

Alternativen zur Werkstatt, die weniger Teilhabe für Menschen mit Behinderung bieten, sind nicht günstiger.



SROI 4: Die vierte Perspektive betrachtet Werkstattunternehmen als Wirtschaftsfaktoren. Werkstätten sind Sozialunternehmen. Sie holen Aufträge in die Region und schaffen Arbeitsplätze. Hochgerechnet generieren Werkstätten direkte Einkommen in Höhe von 3 Milliarden Euro. Werkstätten und ihre Beschäftigten kaufen Waren und beziehen Dienstleistungen. Bundesweit bedeutet das eine direkte Nachfrage von rund 2,7 Milliarden Euro. Da die Mitarbeiter und Beschäftigten einen Teil ihres Einkommens in der Region ausgeben, wird dort die Wirtschaft angekurbelt. Durch die Tätigkeit von Werkstätten entsteht eine direkte und induzierte Nachfrage in Höhe von insgesamt 6 Milliarden Euro. Daran hängen wiederum direkte und induzierte Arbeitsplätze in Höhe von rund 7 Milliarden Euro (Bruttolöhne).

Für die öffentliche Hand bedeutet dies Einnahmen in Höhe von knapp 6 Milliarden Euro.

Positive Sozialbilanz

Die Teilhabeangebote der Werkstätten verbinden Sozialleistungen und wirtschaftliche Produktivität zu einem Kreislauf. Damit verbessert das Werkstattangebot die Lebensqualität von behinderten Menschen, die Unterstützung im Arbeitsleben brauchen, und fördern die Wohlfahrt der Gesellschaft.



Teilhabe am Arbeitsleben schafft Lebensqualität.

Volkswirtschaftliche Wirkungen von Werkstätten

Werkstattbeschäftigte	300.000
Fachkräfte	70.000
Direkte Einkommen	3 Milliarden €
Direkte Nachfrage	2,7 Milliarden €
Direkte und induzierte Nachfrage	6 Milliarden €
Einnahmen der öffentlichen Hand	6 Milliarden €



Die Arbeit der Werkstätten kann sich messen lassen

„Die Studie belegt, Werkstätten sind wertschöpfende Unternehmen, in die es sich lohnt, Steuergelder zu investieren. Sie erzeugen positive soziale Wirkungen – sowohl direkt für die Menschen mit Behinderung als auch darüber hinaus für das Umfeld und die Wirtschaftsregion.“

Dr. Jochen Walter, stellvertretender BAG WfbM-Vorsitzender

„Erstmals macht sich eine ganze Branche innerhalb der Sozialwirtschaft auf diese Weise transparent und ist Teil einer Bewegung von Organisationen, die eine Entwicklung zum Wirkungsdenken vorantreiben.“

Prof. Dr. Bernd Halfar, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt



Werkstätten für behinderte Menschen:

300.000 Menschen mit Behinderung, die aufgrund einer schwerwiegenden Beeinträchtigung vom allgemeinen Arbeitsmarkt ausgeschlossen sind, finden mit Hilfe der Werkstätten Perspektiven und Arbeitsangebote. Unterstützt werden sie von 70.000 Fachkräften. Die daraus entstehenden Produkte und Dienstleistungen sind Teil des Wirtschaftskreislaufes. Damit sind Werkstätten auch soziale Unternehmen. Hochgerechnet erwirtschaften sie rund 8 Milliarden Euro Gesamtumsatz. Das ist vergleichbar mit dem Umsatz der dm-Drogeriekette im Jahr 2013.

Über die Studie: In der bundesweiten SROI-Studie zur Wertschöpfung von Werkstätten für behinderte Menschen wurden die Daten von 26 Werkstätten vorwiegend aus dem Jahr 2013 ausgewertet. Die repräsentative Stichprobe wurde nach Größe, Struktur und regionaler Verteilung ausgewählt, um die Vielfalt der Werkstättenlandschaft abzubilden. Sie bildet sieben Prozent der Werkstätten in Deutschland ab und ermöglicht eine bundesweit repräsentative Hochrechnung.

Die Wissenschaftler: Prof. Dr. Bernd Halfar ist Sozialökonom. Er lehrt und forscht an der Fakultät für Soziale Arbeit der katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Dr. Britta Wagner

arbeitet für das auf soziale Non-Profit-Unternehmen spezialisierte Beratungsunternehmen „xit forschen. planen. beraten.“ in Nürnberg (www.xit-online.de).

Die Methode des Social Return on Investment:

Der Social Return on Investment (SROI) bezeichnet die volkswirtschaftliche Betrachtung von sozialen Dienstleistungsangeboten. Er fragt danach, welche Wirkungen aus einer Investition in soziale Projekte und Dienstleistungen entstehen. Prof. Dr. Bernd Halfar von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und Prof. Dr. Klaus Schellberg von der Evangelischen Hochschule in Nürnberg haben den ursprünglich aus den USA stammenden Ansatz mit der xit GmbH auf die Situation des deutschen Wohlfahrtsstaates adaptiert.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen (BAG WfbM)

ist der Zusammenschluss der Träger von Werkstätten für behinderte Menschen mit deren angegliederten Förderstätten und Integrationsunternehmen. An 2.600 Standorten in Deutschland bieten 700 anerkannte Werkstätten behinderten Menschen die notwendigen Unterstützungsleistungen für die Teilhabe am Arbeitsleben.